Deutsche Uhrmacher-Zeitung

Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 25,– RM in Landeswährung (6 U. S. A. $, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,27 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,17 RM. Die ganze Seite wird mit 255,– RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis × Multiplikator 1,7 RM).

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: E 1 Berolina 5641

Uhren-, Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 36, Jahrgang 54 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Veiter & Co., Berlin C 2 * **6. September 1930**

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

„Von 12 bis 2 Uhr geschlossen"

Von Juwelier J. Reimann

Wer kennt nicht dieses Schildchen, das in so vielen Tausenden von Exemplaren in der Mittagstunde die Ladentüren ziert? Wer von uns hat aber auch nicht mit Schrecken die Nachrichten von den großen Einbrüchen der letzten Jahre gelesen, die gerade in der mittäglichen Sperrzeit verübt wurden? In aller Gedächtnis dürften noch die Fälle in Köln und Zürich sein, wo den Räubern ganz gewaltige Werte in die Hände fielen.

Geht man nun den Gründen nach, warum solche Vorkommnisse überhaupt möglich sind, so muß in erster Linie die recht große Sorglosigkeit der Geschäftsinhaber erwähnt werden. In der Mehrzahl der bekanntgewordenen Schäden war nur einfach die Ladentür durch ein mehr oder weniger besseres Schloß zugesperrt worden. Der weitere Schutz wurde dem Schildchen „Während der Mittagszeit geschlossen" anvertraut. Wenn es hoch kam, ließ man das Gitter vor der Tür in Funktion treten; das waren aber schon die Vorsichtigen.

Die ganz Genauen ließen auch noch die Fenster-Rolläden herunter und strebten dann mit 100 Prozent Sicherheitsgefühlen den heimischen Fleischtöpfen zu. Na ja, was konnte jetzt passieren? So frech wird doch kein Spitzbube sein und am hellen, lichten Tag in einer belebten Geschäftsstraße ein Juwelierfenster ausräumen, obendrein, wenn das Fenster durch Gitter geschützt ist. Ist ja alles Unsinn! „Mutter, gib mir noch ein Stück von dem Braten, und dann mache ich ein Schläfchen."

Und nachher der Schreck! Wie ist das bloß möglich gewesen? Hier drei Fälle zur freundlichen Kenntnisnahme. Nr. 1: Die Diebe waren durch den schwach über Mittag geschützten Hintereingang hineingedrungen. Daran hatte der Geschäftsinhaber anscheinend nie gedacht. Nr. 2: Mit einem Nachschlüssel wurden die außen verschließbaren Rollgitter von als Schlosser gekleideten Leuten emporgeschoben, und auch die Tür wurde mittels Dietrichen geöffnet. Die Lehre? Rollgitter müssen von innen zu schließen sein. Nr. 3: Ein Handwagen mit Leitern und Glasergeräten fuhr vor dem Geschäft vor und in weiße Kittel angezogene „Glaser" machten sich daran, das Oberlicht „zwecks Reparatur" auszuwechseln. Daß man dabei natürlich in den Laden kommt, läßt sich nicht vermeiden, und besonders, wenn es darauf abgesehen ist. . . . . Wo lag hier der Fehler? Das Rollgitter schützte nicht das Oberlicht, sondern rollte sich unter diesem herunter. Außerdem war es eine feste, undurchsichtige Jalousie, so daß die Herren Einbrecher immer ganz ungestört aussuchen konnten, während ihre „Glaser"-Kollegen immer noch die Oberlichtscheiben reparierten.

In allen diesen Fällen, ebenso bei einem Sonntagseinbruch in Berlin, waren die Schaufenster nicht ausgeräumt und die Waren nicht in den Schrank gelegt worden, sondern, um die Mühe der nochmaligen Dekoration zu sparen, hatte man alles hübsch drin gelassen, damit es die Spitzbuben ja nicht zu unbequem hätten.

Ferner wurde niemand, nicht einmal ein Hund, zur Bewachung zurückgelassen. Einsam, ohne Aufsicht und im Halbdunkel lagern die kostbarsten Stücke da, deren Erwerb oftmals so viel Arbeit, Kosten und Kopfzerbrechen gemacht hatte. Was hätte schon daran gelegen, wenn eine vertrauenswürdige Person mit einem Lehrling oder sonst einer untergeordneten Hilfskraft dageblieben und erst bei Wiedereröffnung zum Mittagessen gegangen wäre? Aber nein, man war ja so sicher!

Nicht neu, aber für die Geschädigten immer wieder überraschend war die Indolenz der Passanten und oft sogar der Hausbewohner, die den klugen Dieben womöglich noch Auskünfte gaben und Hilfeleistungen anboten. Selbst Vorübergehende, die bemerkten, daß innen im gesperrten Laden fremde Leute sich im Schaufenster zu schaffen machten, sagten später stets übereinstimmend aus,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318541912-19300000/619